

Theologische Beiträge Zweimonatsschrift

Herausgegeben im Auftrag
des Pfarrerinnen- und Pfarrer-Gebetsbundes (PGB)
www.pgb.de

von Heinzpeter Hempelmann (Bad Liebenzell) und Michael Herbst (Greifswald),

in Verbindung mit Reiner Braun (Dautphetal), Helmut Burkhardt (Grenzach-Wyhlen), Friedmann
Eißler (Berlin), Klaus Haacker (Berlin), Ulrich Mack (Stuttgart), Jörg Ohlemacher (Göttingen),
Thomas Pola (Dortmund), Martin Reppenhagen (Greifswald), Rainer Riesner (Dortmund),
Christoph Rösel (Marburg), Hanna Stettler (Schaffhausen), Johannes Triebel (Erlangen),

unterstützt von Werner Kenkel (Halver) und Michael Karwounopoulos (Wolfschlugen).

44. Jahrgang 2013

Michael Herbst: beziehungsweise. Grundlagen und Praxisfelder evangelischer Seelsorge, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag 2012, 700 S., 39,- €.

Michael Herbsts Seelsorgebuch legt in zwei Teilen und insgesamt zwölf Kapiteln Grundlagen der Poimenik und beschreibt exemplarisch Praxisfelder, die in anderen Lehrbüchern nur gestreift werden. Dazu kommt ein Anliegen, das sich wie ein roter Faden durch alles hindurchzieht. Das Buch will eine theologische Haltung für die Seelsorge „durchbuchstabieren“. Sie lässt sich als Leitfrage formulieren: „Was bedeutet es, auf die Anwesenheit und Hilfe Gottes in seelsorglichen Situationen zu hoffen?“ (22). Die Kombination von Grundlegung und Konkretion hat ihren eigenen Charme. Der Verzicht auf die ganze Breite bringt einen Gewinn an Tiefe.

Bezeichnenderweise beginnt Herbst die Praxisfelder mit „Schuld und Vergebung in der Seelsorge“ (343–398). Das ist gewissermaßen seinem theologischen Programm geschuldet und daher nachvollziehbar. Man fragt sich dennoch, ob Schuld und Vergebung ein Praxisfeld ist. Vielleicht fehlt dem Buch ein

dritter Teil, in dem fundamentale *Praktiken* des Glaubens wie Gebet und Beichte eigens vertieft werden? Wie auch immer: Gerade in diesem Kapitel wird die didaktische Gabe des Autors offensichtlich. Herbst beherrscht die Komplexitätsreduktion. Besonders verdienstvoll ist es, dass er neben den klassischen Themen („Menschen in Krisen“) auch Praxisfelder traktiert, die in anderen Übersichtswerken ausgelassen oder nur oberflächlich behandelt werden. Das sind die Gehörlosenseelsorge (399–416), die Seelsorge mit Kindern im Kinderkrankenhaus (469–559), die Seelsorge mit Ehepaaren (560–611) und Altern und Alter als Zu-Mutungen der Seelsorge (612–667). Am meisten Raum nimmt das Kapitel zur Kinderseelsorge ein. Es ist so ausführlich, dass es ein Buch im Buch geworden ist. Hier spürt man denn auch das besondere Engagement und vor allem die eigene Erfahrung des Autors. Wo die speziellen Herausforderungen der Seelsorge liegen, wird feinfühlig berichtet und im Dialog mit sachlich referierten anderen Positionen kompetent erklärt.

Das Buch ist für ein „mittleres Niveau“ (24) geschrieben. Es ist also damit zu rechnen, dass eine bestimmte Leserschaft überfordert und eine andere Leserschaft unterfordert ist. Insofern stellt das mittlere Niveau hohe Ansprüche an jede/n Autor/in. Für den Leserkreis, zu dem sich der Rezensent zählt, sind einige Passagen tatsächlich zu redundant geraten und die predigthaftern Sentenzen etwas zu lang. Fettgedruckte und kursive Begriffe und Satzteile verstärken den Eindruck einer gewissen pädagogischen Bemühtheit. Das könnte bei einer kontinuierlichen Lektüre etwas beschwerlich werden. Aber wer 700 Seiten am Stück liest, ist sowieso nicht ganz bei Trost.

Herbst hält, was er verspricht. Das Buch ist sehr verständlich geschrieben, im besten Sinn des Wortes fromm und in seinen Aussagen doch sehr differenziert. Wer sich eines der Praxisfelder-Kapitel vornimmt, bekommt genug Stoff zum Nachdenken. Dafür sorgt auch, dass Herbst (s)eine Positionen klar vertritt. Man weiß, wo er steht. Die eingangs eingeforderte theologische Hal-

tung ist bei Lichte betrachtet eine konsequent geistliche Haltung. Natürlich ist das evangelikal eingefärbt, aber ein solcher Farbtupfer kommt der evangelischen Seelsorge. Wer sich an der Couleur stört, denkt am Ende schwarz-weiß. Vor allem sollte man das Potential dieser Seelsorge für die inner-evangelische Ökumene nicht unterschätzen.

Ralph Kunz